

Skulptur

Über Skulptur zu schreiben, ist nicht leicht. Wäre es dies, könnte man das in ihr Ausgesprochene gut in Worte kleiden, würde man ein Poet, ein Schriftsteller, nicht ein Bildhauer.

Unter den vielen Richtungen der Kunst wird die Skulptur von wenigen wahrgenommen. Was zeichnet diese Kunstform aus? Ist es die Nähe zum Körper, was sie zum Besonderen macht, die Nähe zum Material, welches, wie man immer wieder hört, seinen Widerstand leistet? Ist es der Kampf mit dem Dinghaften, der sie hervorhebt und ihr oft diesen Ausdruck des Massehaften, Irdenen, Schweren, Sperrigen, Kargen gibt?

Die Skulptur ist entweder oder sie ist nicht. Ist Metapher oder bleibt im Ding verharrend. Sie nimmt Raum ein und erzeugt darüber hinaus ihren eigenen, ihrer Wesenheit entsprechenden Raum.

Hier unterscheidet sie sich fundamental von Zeichnung und Malerei. Abgesehen von Bildern, die in sich auf ihre Materialität, Fläche und Farbe verweisen, schaffen Malerei und Grafik Inhalte, die sich in illusionistisch - konstruierender Weise entfalten.

Skulptur als körperliche Präsenz im Gegensatz zu bildlicher Konstruktion also? Ist Skulptur nur Masse, die man hinstellt? Manchmal, dann oft in eindringlicher Art. Darüber hinaus ist Skulptur das Darstellen, nicht das Hinstellen von Masse. Auch Skulptur hat eine Sprache. Diese Sprache ist schwerer zu deuten als die vieler anderer Kunstarten. Formen und strukturierte Oberflächen erzeugen mit der Hilfe des Lichts im Auge des Betrachters ein Schattenspiel, das Form, Volumen, Gewicht oder Leichtigkeit vermittelt. Ohne Schatten hört Skulptur auf zu sein.

Und dies ist es wohl, was sie uns oft als so schwierig, so spröde erscheinen lässt. Sie erfordert Mitarbeit, manchmal viel davon, verlangt nach Erfahrung im Sehen, will entschlüsselt werden.

Anders als die Farbigkeit der Malerei, die zum Verweilen und Vertiefen einlädt, fordert die Skulptur oft, dass der Betrachter selber ihr in seinem Inneren Farbe gibt. Wir können durch die Wahrnehmung von Skulptur unsere eigene Melodie erklingen lassen, eigene Erlebnisse gewinnen, uns in unserer Selbständigkeit finden. Während viele mediale Bilder nur einen engen Interpretationskreis zulassen, kann uns Skulptur zur Eigenständigkeit führen; dies kann sie umso mehr, als sie mehrdeutig und karg ist.

Daher ist die Skulptur wichtig. In einer Zeit, in welcher Bilder immer leichter produzierbar und verfügbar sind, uns immer eingänglicher und zugleich einschränkender geliefert werden, kann die Skulptur uns die Fähigkeit erhalten, wahrzunehmen. Sie kann uns helfen, unsere sinnliche Wahrnehmung zu leben im Einklang

Arbeit

Was leitet mich im Arbeiten. Gewiss keine Vorsätze. Kommt Gedachtes ins Spiel, ist es meist auch schon aus.

In vielen Stunden des Zeichnens sind bildhafte Vorstellungen entstanden, welche ich nun in meiner Ganzheit abrufen kann.

Oft können nur Aspekte einer Zeichnung in die Skulptur überführt werden. Diese hat ihre eigenen Folgerichtigkeiten. Die Skulptur ist um vieles komplexer als die Gestaltung in der Fläche.

Aber etwas vereint all diese Flächenideen zum Körperlichen hin, und das ist – ich – ist der Künstler.

Es entsteht ein intimer Dialog, mit dem, was zunächst „Ding“ ist und das gesteigert wird, oder sich selbst steigert.

Ich finde immer neue Punkte und Verbindungen im Werkstück, aber gleichzeitig scheint es, es sei kein Stück mehr, das Werk sage mir, wie es gestaltet werden wolle. Es ist tröstliche Gemeinsamkeit, Befreiung, weil nichts im Willen liegt, es so viele Schichten gibt, die am Schaffen beteiligt sind.

Oft ist es sehr überraschend, was entsteht, was mir entgegentritt. Es ähnelt einer Reise, bei welcher der Weg offen ist. Dieser mag fernwärts oder ins Innere gehen.

Der Weg ist nicht gerade, führt voran, rückwärts, wird verworfen, wieder aufgenommen, anders eingeschlagen. Er führt nicht zum Ziel, da jeder Punkt Endstation wie auch Ausgang für ein neues Schaffenserlebnis sein kann. Die Kunst hat kein Ziel, sie ist, wie sie ist.

Michael Ball,
Februar 2007